

**PRESSESTIMMEN**  
**Karamasow**  
*(Auswahl 2014)*

**Thorsten Lensing**  
Theater T1

## **PRESSESTIMMEN // Auswahl**

„Es ist ein immenses Vergnügen diesem Spiel zuzuschauen, in dem es keine Trennung gibt von Scherz und Ernst. Es ist eigentlich eine wunderbare, dunkle, tiefe Komödie, die zeigt, dass in Dostojewski nicht nur der schwere, mystische oder krisengeschüttelte Denker steckt, sondern auch ein Humorist, fast ein Gogol. Und das so zu spielen, so leicht und souverän und so uneitel, manchmal feixend, das ist ein Geschenk.“

*(Andreas Wilink, WDR 3 am 28.11.2014 in der Sendung Mosaik )*

### **Sturz durch die Netze der Aufrichtigkeit**

„Das Theater von Thorsten Lensing ist von großer Direktheit und Einfachheit. Es dringt zum Wesen des Spiels selbst und zum Wesen der Figuren vor, denen Dostojewskij für seinen Roman „Die Brüder Karamasow“ Leben einhauchte. Den Schauspielern sei Dank. (...) Der Unterschied zwischen Schauspieler und Figur wird nicht versteckt – sie bleiben, wer sie sind, aber es vollzieht sich doch in den Handlungen, Sprechweisen und Texten eine Annahme des lebendigen Wesens, das Dostojewskij den Figuren eingehaucht hat. Nein, es handelt sich nicht um Magie. Es ist ein pures Spiel mit offenen Karten. Ein Machen ohne Vormachen.“

*(Ulrich Seidler, 06.12.2014, Berliner Zeitung)*

### **Rumpelstilzchen**

„Auch diesmal hat Thorsten Lensing, der etwa alle drei Jahre eine Premiere herausbringt und sich so dem Dauerproduktionszwang des Betriebes entzieht, großartige Schauspieler für sein Projekt in der freien Szene gewonnen. Und vor allem hat er sie grossartig besetzt. Nicht nach kleinlichen Kriterien wie Alter, Aussehen oder Geschlecht. Sondern nach ihrer spielerischen Kraft. André Jung zum Beispiel spielt einen Hund. Und er tut es mit soviel Würde, dass es einem fast das Herz bricht. Das ist nicht nur virtuos gespielt, es zeigt auch den Kern von Theater in all seinem Wahnsinn.“

*(Mouina Meiborg, 06.12.2014, Süddeutsche Zeitung)*

### **Im Fegefeuer der Einsamkeit**

„Denn das ist der geistreiche Gehalt des Abends: Die als verworrenes Vexierspiel angelegte Handlung steht im Hintergrund, damit die innere Zerrissenheit, die exzessiv ausgelebten Neurosen und die mikropolitischen Machtkämpfe der Protagonisten so hell aufleuchten können wie die um die Bühne herum aufgehängten nackten Glühbirnen. Von Michail Bachtin stammt der kluge Satz, Dostojewskis Poetik versetze den Menschen »in Ausnahmesituationen, um den Menschen im Menschen zu erproben«. Lensing schafft es mit seinem brillanten Ensemble, diese Meisterschaft des russischen Großdichters auf der Bühne zu komprimieren und einen Abend zu kreieren, der zugleich urkomisch und tieftraurig geraten ist – und mit vier Stunden keine Minute zu lang.“

*(Christian Baron, 06.12.2014 Neues Deutschland)*

„Es ist reiner Dostojewski und es ist genau am Text erarbeitet und die Figuren werden sehr plastisch. Es dauert immerhin vier Stunden, aber man kann sich darauf gut konzentrieren, weil es von den Darstellern so präzise und klar gemacht wird, da sieht man diese Leute dann in Hochform, so wie man sie normalerweise auch nicht unbedingt immer zu sehen bekommt.“

*(André Mumot, 05.12.2014, Frühkritik, Deutschlandradio Kultur)*

### **Lange Monologe und komische Kabinettsstückchen**

„Dank der eindringlichen minimalistischen Persönlichkeitsstudien des grandiosen Ensembles eine sehenswerte Inszenierung!“

*(Ute Büsing, 05.12.2014, rbb Kulturadio)*

### **Alte Seelen in Kinderkörpern**

„Allen gelingt es – und das macht nach Meinung der Rezensentin den wahrlich großen Schauspieler aus – durch minimale Körpersprache, noch vor der eigentlichen Sprache, maximal komplexe Figuren zu erschaffen. Am deutlichsten wird das dort, wo Sprache fehlt. Man muss gesehen haben, wie André Jung auf den Hund kommt. Man muss gesehen haben, wie er leicht vornübergebeugt auf Sebastian Blombergs Schulter sabbert und sich das Ohr kraulen lässt, wie er winselt, trieft, die Augen in Zeitlupe zukneift, Reisig apportiert, den Kopf in die Schneemaschine hält wie in den Fahrtwind, kurz: die ganze Palette des devoten bis dämlichen Treucharacters eines Haustiers abspielt.“

*(Eva Biringer, 05.12.2014, Nachtkritik)*

### **Groteske Grausamkeit**

„Stehende Ovationen für einen kurzweilig-tiefsinnigen Theaterabend.“

*(Isabell Steinböck, 29.11.2014, Westfälische Nachrichten)*

### **Thorsten Lensing inszeniert Dostojewski mit Devid Striesow in Münster**

„Lensing deutet Dostojewskis Stoff als Tragikomödie, und er gibt dem Publikum viel zu Lachen. Alles lebt hier aus dem Spiel, und das Publikum darf die Instrumente sehen. ... Iljuschas Tod im Krankenbett geht über alle Verfremdungen hinweg zu Herzen. ...Der Abend ist ein Meisterstück an darstellerischer Genauigkeit. Großes Schauspielertheater, wie man es nur selten erleben darf.“

*(Ralf Stiftel, 28.11.2014, Westfälischer Anzeiger)*